

Margot Einlaß begehrte. Er klopfte wiederholt, nach zehn Minuten rief jemand: „Scheer dich zum Teufel.“ Da ging er betrübt und unbefriedigt. Er konnte die ganze Nacht nicht schlafen und sah im Traum einen großen Raben, der französisch sprach und ausgezeichnete Verbeugungen zu machen wußte. Er erwachte um vier Uhr und zog sich zitternd die Hosen an. „Wenn er mich totschießt,“ dachte er, „werde ich niemals mehr bei Margot schlafen können.“ Unten warteten schon zwei Herren, die Kastanis besorgt hatte. Sie gingen schweigend bis zur „Seebude“. Man trank dort einen „Seehund“ und wartete. Nach kurzer Zeit erschien Opodeldok mit seinen Sekundanten, die tief dienerten, nachdem sie sich mit schnarrender Stimme vorgestellt hatten. Jemand versuchte die streitenden Parteien zu versöhnen und wies sie darauf hin, daß sie sich mit einem Duell einer strafbaren Handlung schuldig machten. Man erklärte zitternd, daß die Ehre über alles ginge und daß selbst die Gesetze hier nichts hineinzureden hätten. Opodeldok war aufgedunsen zu einer Kugel und hatte ein blaurotes, wütendes und verkniffenes Gesicht. Auf ein im altpreußischen Stil geschmettertes Kommando schossen sie beide und Opodeldok sank mit einem Schrei in die Knie. Kastanis erinnerte sich seiner Kunst und stellte fest, daß Billig seinen Gegner in die Schulter geschossen hatte und daß er vom chirurgischen Standpunkt mit seinem Erfolg zufrieden sein konnte. Billig ließ die noch rauchende Pistole aus der Hand fallen und starrte entsetzt auf sein Opfer. „Ist er tot?“ fragte er erschüttert. „Keine Angst,“ grunzte der unermüdliche Kastanis. Billig ging in Aufregung und Sorge nach Haus. Er wußte nicht, was er angerichtet hatte. Margot empfing ihn schon auf der Treppe. „Komm rein!“ schrie sie. Billig folgte ihr in ihr Zimmer und sank